

EINER VON UNS



100 Jahre Kunst und Interesse an der Welt

Zum 100. Geburtstag von Gerhard Michel erscheint das Buch „Kraft und Wandel in den Schachten“

Kaum hat man das Atelier von Gerhard Michel betreten, sagt der fast 100 Jahre alte Künstler einen Satz, der im Grunde alles sagt: „Ich komme mit der Arbeit kaum nach.“ Er will sich wohl für die Unordnung entschuldigen – derzeit wird gerahmt. „Vor einer Ausstellung bin ich damit lange beschäftigt.“ Nicht nur, dass Gerhard Michel in seinem Atelier in Schönberg alles selber rahmt, er bemalt diese Rahmen auch eigens, damit sie zu den Motiven der Gemälde passen.

Am 17. Februar 2023 ist es wieder soweit. Im KuK in Schönberg wird eine Ausstellung samt Buch-

vorstellung anlässlich seines 100. Geburtstages, den er am 12. Februar feiern kann, eröffnet.

Ausstellung und Buchvorstellung am 17. Februar in Schönberg

Das Thema: die Schachten. Im Freyunger Verlag „edition lichtland“ erscheint das Buch „Kraft und Wandel in den Schachten“, das Michels Bilder über diese Hochlagenlandschaft zeigt, die mit Gedichten von Karl-Heinz Reimeier untermalt sind.

Kraft und Wandel: Dieser Titel passt nicht nur zu den uralten Baumriesen auf den Schachten, son-



Ob Atelier oder Wohnzimmer – das Haus von Gerhard Michel in Schönberg ist voller Bilder und Bücher. Über 5.000 Werke hat der Künstler bisher geschaffen. Fotos: Lang



Zu jedem Bild in dem Buch „Kraft und Wandel in den Schachten“ kann er eine Geschichte erzählen.

dern auch zum Künstler selbst. Kurz vor seinem 100. Geburtstag zeigt sich Gerhard Michel in phänomenaler körperlicher und geistiger Verfassung.

Kraft und Wandel beschreibt auch den Künstler selbst

Er fühle sich nicht so alt, wie er ist, meint Michel und öffnet zur Begrüßung eine Flasche Piccolo. Was ist das Geheimnis, um so alt zu werden? Er habe gute Anlagen, Tanten und Onkeln wurden über 90 Jahre alt, seine Schwester Annemarie fast 99. Doch alt zu werden ist das Eine, sich aber noch an Details von Ereignissen zu erinnern, die Jahrzehnte zurückliegen das Andere. „Ich habe mich immer für sehr viel interessiert und damit auch im Ruhestand nicht aufgehört.“

Mit Interesse bleibt man geistig fit

Immer schon hat Michel gemalt. Sogar als er im Zweiten Weltkrieg auf einem Minensuchboot eingesetzt war. „Nach der Kapitulation am 9. Mai 1945 blieben wir vom Minenräumdienst noch in

Norwegen und wurden dafür von den Alliierten bezahlt. Doch nachdem keine Gefahr mehr herrschte, konnte ich wieder mit dem Malen anfangen – ein Kamerad hatte Aquarellfarben mitgebracht.“ Anfang 1946 verließ er die Marine, Ende 1946 begann er eine Ausbildung bei der bayerischen Finanzverwaltung in Dillingen, wo seine Verlobte wohnte. Künstler und Finanzbeamter – ist das kein Widerspruch? „Ich brauchte Geld, doch es war auch ein Versehen“, erinnert er sich. Denn in Nordböhmen, wo er zuhause war, hieß es „Rentamt“. „Ich dachte, das ist das gleiche. Und als im merkte, dass ich nicht die Renten auszahle, sondern Steuergeld eintreibe, war ich schon mitten in der Ausbildung und wollte es bis zum Abschluss durchziehen“, lacht der 99-Jährige heute.

Wegen der guten Luft in den Bayerwald

Aus gesundheitlichen Gründen riet ihm sein Arzt, der aus Viechtach stammte, einen Wohnortwechsel. Der Bayerische Wald sei ideal. „Also bewarb ich mich und wurde sofort versetzt, weil damals

ja keiner in diese Region wollte, die als Bayerisch-Sibirien gefürchtet war.“ Eine Woche nach seiner Ankunft in Schönberg wusste Michel, dass er hier bleiben will – und der Arzt hatte Recht behalten. Die Luft tat ihm gut. Doch nicht nur das: Auch die Geselligkeit der Menschen gefiel ihm. „Damals hatte ja niemand was, man half zusammen, freute sich über jede Kleinigkeit.“

Das habe sich gewandelt, meint er nun nachdenklich. „Mit steigendem Wohlstand ist ein Teil der Verbindung der Menschen verlorengegangen.“ Es sind Sätze wie diese oder eine kurze Analyse der aktuellen politischen Verhältnisse, die zeigen, dass der Künstler nach wie vor viel liest und sich vielfältig interessiert. Das sei das Wichtigste, meint er, um auch im Ruhestand geistig fit zu bleiben.

Und so wechselte Michel, der als Finanzvorsteher (heute „Finanzamtsleiter“) erst in Viechtach, dann am Finanzamt Grafenau (von 1980 bis 1987) tätig war, nahtlos von einem Beruf in den anderen.

Von einem Beruf in den nächsten

Über 5.000 Bilder (die Skizzen nicht eingerechnet) hat der Künstler gemalt – ob Aquarell, Pastell oder Holzschnitt. Doch vor allem auch sein Engagement in der niederbayerischen Kunstszene ist bemerkenswert.

Er selbst ist seit 1954 Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler Niederbayern-Oberpfalz sowie seit 1968 in der Münchner Künstlergenossenschaft. Jahrzehntlang betreute er die Viechtacher Ausstellung und nahm am Zwiesler Buntspecht teil.



Schaffenskraft gerade im Anblick der Vergänglichkeit: Mit 100 Jahren sei jeder Tag ein Geschenk, das man nutzen müsse, so Michel.

Dort wiederum lernte er den damaligen Wald-Versektionsvorsitzenden Oskar Langer kennen. „Wir unterhielten uns über die Donau-Wald-Gruppe und entwickelten die Idee, eine regionale Künstlergruppe zu gründen.“

Mitbegründer des Bayerwaldkreis e.V.

Der Bayerwaldkreis e.V. war geboren und Michel sollte von 1966 bis zur Auflösung 1997 dessen ehrenamtlicher Geschäftsführer sein. So machte er auch die Bekanntschaft von Erika Steppes, Tochter des berühmten deutschen Landschaftsmalers Edmund Steppes, deren Wunsch es später war, dass er das künstlerische Werk beider verwalten sollte, was formell mit einer Adoption und dem Doppelnamen „Steppes-Michel“ besiegelt wurde.

Doch auch für seine eigene Kunst war Erika Steppes ein Wendepunkt: „Sie ermunterte mich, mehr Details zu malen und einzelne Elemente zu fokussieren. Wofür habe man einen Kopf, wenn man damit nicht eine Bildkomposition kreieren würde?“, erinnert er sich noch heute. Und Erika Steppes prägte auch seine Einstellung. „Sie sagte: Du hast ein Talent und es ist deine Pflicht, es auszuspielen und anderen damit eine Freude zu bereiten.“

Talent als Pflicht

Das nahm sich Gerhard Michel offenbar so zu Herzen, dass er noch heute jeden Tag ab spätestens 9 Uhr in seinem Atelier arbeitet. Nach dem Tod seiner zweiten Frau vor fünf Jahren lebt er allein und organisiert seinen Haushalt. Mittags kocht er selbst. „ich will, dass es mir auch schmeckt.“ Er sei kein Freund von Aboessen. Oft zieht es ihn hinaus in die Natur. Viele Jahre dokumentierte er auf Wunsch des damaligen Nationalparkleiters Friedrich Sinner, der ihm dafür auch eine Fahrgenehmigung ausstellte, das

Absterben des alten Waldes. „Vor allem auf den Schachten verbrachte ich viel Zeit.“ Die dort entstandenen Bilder stehen nun in dem neuen Buch im Mittelpunkt.

Dokumentation des Waldsterbens

„Die Schachten lehren uns die Vergänglichkeit des Lebens – alles ist im Wandel.“ Und die Kraft der Natur, die „Schönheit Gottes“, wie es Michel auch nennt, spiegelt sich auf jeder Seite. In seinem Atelier hingegen erinnert ihn ein Skelett an die Vergänglichkeit. „Manchmal schau ich es an und denke mir: Noch ist es nicht soweit“, erklärt der 99-Jährige lachend. „In meinem Alter ist jeder Tag ein Geschenk, für das man dankbar sein und es nutzen muss. Und so male ich immer noch.“

Allzu wichtig nehmen will er sich dabei aber nicht. „Glücklich ist der, der in glücklicher Verborgenheit lebt.“ Er sei nur ein „Glied in der langen Kette der bildenden Künstler in Niederbayern“ – und die Hochachtung, mit der er von Kollegen wie Theuerjahr, Fruth, Klotz, Erbe-Vogel, Kamm und anderen spricht, zeigt, dass er seine eigene Kunst der ihren unterordnet.

Und was wünscht er sich zu seinem 100. Geburtstag? „Keine Lobreden“ und „meine Ruhe“ – doch der Stapel an Briefen, die ihn zu Veranstaltungen in den nächsten Monaten einladen, lässt erahnen, dass er das mit der Ruhe nicht ganz ernst zu meinen scheint.

Und besonders freut er sich natürlich auf die Eröffnung seiner eigenen Ausstellung. Dafür gibt es noch einiges zu tun. Also wird der Piccolo geleert und die Besucherin verabschiedet. Nach der Mittagsruhe will er weiterarbeiten. Der letzte Blick fällt auf einen Spruch, der neben dem Eingang hängt: „In jedem Menschen steckt ein Künstler – aber wehe, wenn er rauskommt.“

Manuela Lang